

请订阅世界汉语教学学会会刊 《世界汉语教学》

《世界汉语教学》杂志于1987年第三季度创刊。主编：朱德熙。由北京语言学院出版社出版。

《世界汉语教学》是一份专业性学术刊物。其宗旨是：反映汉语教学这一学科领域中新的理论研究成果；交流各个国家、地区、院校关于汉语教学的实践经验，提供新的信息；促进汉语教学的理论研究，推动世界汉语教学的发展。

《世界汉语教学》的主要内容有：语言学理论、汉语研究、汉语和外语对比研究、中外文化对比研究、语言学习和教学理论、语言教学法研究、教学动态等。辟有如下栏目：汉语研究、教学研究、教学法论坛、汉外语言对比、课程和教材、课堂教学、书评、汉语与汉文化、各地教学、学术动态等。读者对象主要是从事汉语作为外语和第二语言教学的教师及研究人员，也可供其他方面的语文工作者参考。

《世界汉语教学》为季刊，每季度末月15日在北京出版。每期10万字左右。16开本，4个印张。统一刊号：CN11—1473

订阅：

国内：全国各地邮电局(所)。发行代号82—317

国外：中国国际图书贸易总公司（中国国际书店），北京399信箱。发行代号：Q1041

Mnemotechnik: Wie das Lernen von Schriftzeichen Spaß

machen kann

Barbara Kuhn

Der folgende Beitrag soll die Möglichkeiten aufzeigen, die die Mnemotechnik für die Didaktisierung chinesischer Schriftzeichen bietet. Um des besseren Verständnisses willen ist es dabei nötig, zunächst kurz auf die Geschichte und Methodik der Mnemotechnik einzugehen.

Was ist Mnemotechnik?

Die Geschichte der Mnemotechnik, "Gedächtniskunst", reicht zurück bis in die griechische / römische Antike, wo sie ein fester Bestandteil der Rhetorikschulung war und den Rhetor dazu befähigen sollte, lange Reden durch Visualisierungstechniken auswendig zu lernen. Die Mnemotechnik basiert dabei im wesentlichen auf zwei Prinzipien:

1. Das visuelle, gedankliche Einrichten eines Örtersystems (loci).
Solch ein Örtersystem konnte beispielsweise ein Gebäude sein oder eine feste Abfolge von Straßen und Plätzen, also etwa ein Spaziergang durch eine Stadt.
2. Das Platzieren von Bildern (imagines) an diesen Örtern, wobei die imagines das zu memorisierende versinnbildlichen.

Das Zusammenspiel von loci und imagines funktionierte dabei wie folgt: der Rhetor visualisierte seine geplante Rede teilstückweise als imagines und plazierte diese in der richtigen Reihenfolge an seinen gedanklichen loci. Bei Bedarf mußte er nunmehr nur noch im Geiste sein Örtersystem ablaufen, fand dort in der gewünschten Abfolge die entsprechenden imagines und konnte solchermaßen seine Rede frei halten.

Für die Auswahl und die notwendige Beschaffenheit der Örter gab es feste Vorschriften und auch für die Gestaltung der images mußten bestimmten Kriterien Rechnung getragen werden. So galt, daß sie in jeder Hinsicht auffällig sein sollten, um nach Möglichkeit einen seelischen Affekt beim "Betrachter" auszulösen, wie etwa Ekel, Mitleid, Empörung, Belustigung, etc.

Der Erfolg dieser Methode wird uns durch zahlreiche Beispiele hervorragender Mnemotechniker des Altertums belegt und neuerdings durch die Ergebnisse gedächtnispsychologischer Forschung bestätigt.¹

Die antike Mnemotechnik wurde zunächst ohne große Veränderungen durch die Jahrhunderte tradiert. Da die Rhetorikschulung Teil des Triviums war, gehörte sie - und mit ihr die Mnemotechnik - zur Grundausbildung jedes Gelehrten. Doch zeichnete sich schon früh (etwa ab dem 9. Jahrhundert) eine mnemotechnische Parallelentwicklung ab. Sie war dadurch gekennzeichnet, daß die rein gedanklichen images der antiken ars nach außen verlegt und nunmehr bildlich dargestellt wurden. Ihren Höhepunkt erreichte diese Entwicklung im 17. Jahrhundert mit dem Entstehen einer pädagogischen Schule, deren Vertreter Lehrwerke auf mnemotechnischer Basis verfaßten, die durch eine geschickte Verquickung von (gedruckten) images und Text Lernstoff didaktisierten. Themenbereiche waren zeitgemäß in erster Linie die Bibel, aber auch Logik, Jura, Geschichte und Latein.²

Heute widmet sich - neben dem Bereich der Mnemotechnikforschung selbst - vorwiegend die Gedächtnispsychologie der Untersuchung mnemotechnischer Methoden auf Wirksamkeit und Effektivität. Ihre positiven Ergebnisse legitimieren dabei nicht nur die Erschließung neuer Anwendungsgebiete für die Mnemotechnik, sondern lassen darüber hinaus mnemotechnische Methoden gerade für schwer didaktisierbare Lernstoffe als vielversprechend und empfehlenswert scheinen.

Mnemotechnik und die Vermittlung der chinesischen Schrift

Die Anwendung der Mnemotechnik auf die chinesische Schrift ist nun keineswegs so neu, wie man vielleicht annehmen möchte: sie reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück und gründet sich auf den berühmten Jesuitenmissionar Matteo Ricci. Dieser schrieb im Jahre 1596 n.Chr. ein kleines Traktat mit dem Titel xiguo jifa (西國記法) "Die westliche Gedächtniskunst", das 1986 von M. Lackner übersetzt und kommentiert wurde.³

Das xiguo jifa war für die Söhne eines chinesischen Provinzgouverneurs geschrieben, um ihnen die Bewältigung des immensen Examensstoffes der Beamtenprüfung zu erleichtern. Ricci selbst scheint ein hervorragender Mnemotechniker gewesen zu sein und gab auch Vorführungen seiner Kunst; wie es heißt, in der Hoffnung, man würde sich bzw. ihn fragen, welcher religiöse Hintergrund derartige Gedächtnisleistungen ermögliche.⁴

Das xiguo jifa gliedert sich in sechs Kapitel. Nach einem einleitenden Kapitel zum Gedächtnis als solchem führt es in die Geschichte und Methode der antiken Mnemotechnik ein. In den folgenden Kapiteln erläutert Ricci das loci-System, gibt Regeln für die Gewinnung und Gestaltung von images aus chinesischen Schriftzeichen, beschreibt, wie man mit Hilfe dieser images Texte im Wortlaut memorisieren könne (für seine Zielgruppe von besonderem Interesse), und gibt schließlich exemplarische images für über hundert Schriftzeichen an.

Riccis Traktat wurde ein Mißerfolg, was verschiedene Gründe gehabt haben mag. So sieht Lackner - stark vereinfacht ausgedrückt - philosophisch-kulturelle Differenzen als mögliche Ursache für das Scheitern des xiguo jifa an.⁵ Spence dagegen begründet dessen Fehlschlag mit einer ungeschickten Werbung Riccis für den Inhalt des Traktats.⁶ Meiner Ansicht nach erklärt sich der Mißerfolg jedoch am besten aus der

Sache selbst heraus: das xiguo jifa war als sogenannte memoria verborum konzipiert, als Mnemotechnik zum Auswendiglernen von Texten im Wortlaut. Die Regeln und Beispiele, die Ricci zur Gewinnung von images aus Schriftzeichen angibt, dienen der chinesischen Zielgruppe ja keineswegs zum Erlernen ihrer Schrift, sondern sollten die Prüfungsvorbereitungen unterstützen helfen. Das Auswendiglernen von ganzen Texten im Wortlaut ist mit Hilfe von images allerdings ein wahres Unterfangen, denn für jedes Wort, jede Partikel, jede Konjunktion muß eine neue imago geschaffen und an den loci platziert werden. Diese Spielart der Mnemotechnik galt bereits in der Antike als "allzu schwierig und allzu nutzlos" (Auctor ad Herennium) und wurde deshalb realiter nicht praktiziert. So gesehen ist es durchaus verständlich, warum das xiguo jifa als memoria verborum - auch unabhängig von kulturellen Aspekten - auf Ablehnung stoßen mußte.

Was das xiguo jifa heute für Schriftdidaktiker interessant macht, ist nicht Riccis Absicht, das Auswendiglernen chinesischer Texte zu ermöglichen, sondern es sind seine Beispiele und Regeln für die Gewinnung mnemotechnischer images aus Schriftzeichen und die Frage, ob - und wenn ja: wie? - wir sie für die Vermittlung der chinesischen Schrift nutzen können.

Betrachten wir zu diesem Zweck zunächst eine Auswahl von Riccis Regeln. Er empfiehlt, man solle

- das Wirkliche vom Menschen entlehnen, um sich das Unwirkliche von Sachverhalten zu merken
- das genaue Gegenteil in der jeweiligen Verknüpfung verwenden
- ausgehend von etwas Essentiellem das Funktionale erkennen
- ausgehend von etwas Funktionalem das Essentielle erkennen
- etc.

Sicherlich wirken diese Beispiele auf den ersten Blick eher

befremdlich als überzeugend, was zum größten Teil daran liegen mag, daß Riccis Regeln ganz im Verbalen verbleiben. Setzte man sie dagegen zeichnerisch um, so würden ihre mnemotechnischen Qualitäten offenbar.

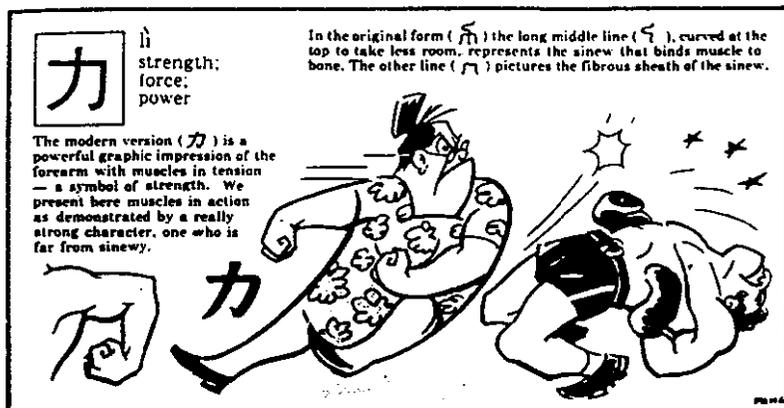
Interessanterweise gibt es solch zeichnerisch ausgestaltete images für chinesische Schriftzeichen bereits und zwar in Form des dreibändigen Werkes "Fun with Chinese Characters", Singapur 1980 bis 1983. Verblüffend ist dabei, daß die images in "Fun with Chinese Characters" den Regeln Riccis zu folgen scheinen.

Man könnte nun meinen, daß die Verfasser von "Fun with Chinese Characters" das xiguo jifa gekannt haben und es in Bilder umsetzen wollten. Doch ist dies aus quellenkundlichen Gründen wohl auszuschließen.⁷ Dagegen läßt sich die vorhandene Übereinstimmung erklären, wenn man annimmt, daß die Ideen zur Gestaltung der images durch eine gewisse, den chinesischen Schriftzeichen inhärente Mnemonität, inspiriert bzw. vorgegeben werden und somit verschiedene Personen unabhängig voneinander zu den gleichen Regeln finden können.⁸

In unserem Fall profitieren letztendlich beide Werke. Zum einen zeigt uns "Fun with Chinese Characters", wie Ricci seine images gemeint haben könnte; zum anderen stellt das xiguo jifa gewissermaßen einen theoretischen Rückhalt für "Fun with Chinese Characters" dar, das keinerlei Regeln nennt, sondern nach einer kurzen allgemein gehaltenen Einleitung direkt zu den bildlichen Darstellungen übergeht.⁹

Doch zurück zu der Übereinstimmung der verwendeten images mit den Anweisungen des xiguo jifa, die im folgenden an einigen Beispielen genauer betrachtet werden soll.

Bei diesen Beispielen handelt es sich um images, die jeweils einer der vier oben im Text zitierten Regeln entsprechen.



aus: "Fun with Chinese Characters"; Band I:23

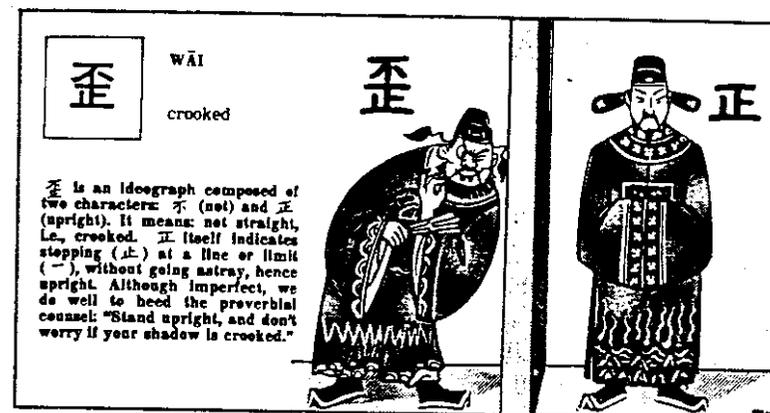
Hier wird das Schriftzeichen li (Kraft) durch eine überaus kräftige Frau dargestellt, die gerade einen Boxer k.o. schlägt. Ricci sagt dazu: "Dies ist eine Methode, bei der man sich das Wirkliche von Menschen entlehnt, um sich das Unwirkliche von Sachverhalten zu merken."¹⁰ In anderen Worten: Abstrakta (wie beispielsweise 'Kraft') werden durch einen Menschen verbildlicht, der diese verkörpert.

Mnemotechnisch geschickt ist an unserem Beispiel die nicht nur symbolische, sondern auch zeichnerische Verkörperung des Begriffes durch die Person. So spiegelt sich die Gestalt des Schriftzeichens in der Gestalt der Frau wieder, worauf der Betrachter des Bildes auf verschiedene Weise aufmerksam gemacht wird.

- 1.) Im beigefügten Text wird das Schriftzeichen als angewinkelter Arm mit angespannten Muskeln beschrieben.
- 2.) Das wird in dem kleinen Bild unten links aufgegriffen, wo tatsächlich ein angewinkelter, muskelbepackter Männerarm die Umrisse des Schriftzeichens li nachformt.

3.) Durch diese einfache Zeichnung wird der Blick des Betrachters geschult, so daß er im folgenden das Schriftzeichen li auch in der Frauengestalt erkennen werden wird.

Solchermaßen prägt sich das dargestellte Schriftzeichen dem Lerner gleich doppelt mnemotechnisch ein. Zum einen durch die Übereinstimmung der äußeren Form des Schriftzeichens mit der äußeren Form der das Schriftzeichen repräsentierenden Gestalt (hier die Frau); zum anderen durch die mnemotechnischen Qualitäten der Idee hinter Riccis Regel.

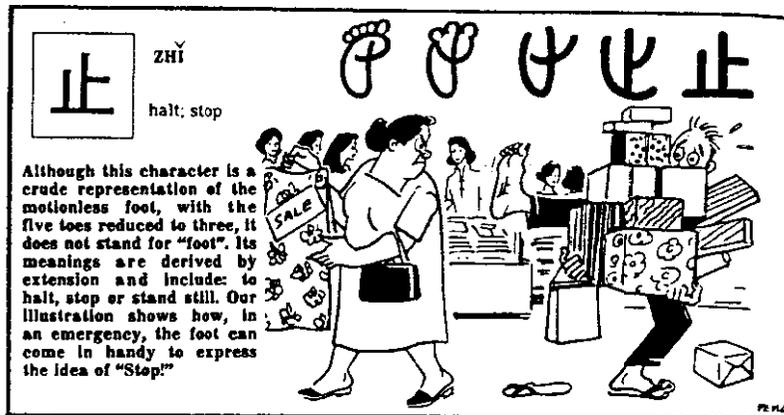


aus: "Fun with Chinese Characters"; Band II:101

In diesem Beispiel wird ein Schriftzeichen durch sein Gegenteil gelernt. In Riccis Worten: "Hier benutzt man (...) das genaue Gegenteil in der jeweiligen Verknüpfung".¹¹

Wie genau und wie vielschichtig diese Regel hier befolgt wird, ist verblüffend. Das Zeichen wai 歪 setzt sich aus 不 (Negation) und 正 zusammen; bedeutet also schon aus sich heraus das Gegenteil (不) von 正. Beide Schriftzeichen 歪 und 正 werden nun durch einen Menschen symbolisiert, und zwar 歪 'krumm' durch einen Typ auf 'krümmen Touren' und 正 'gerade', 'aufrecht' als

"genaue<s> Gegenteil" (s.o. Ricci) durch einen geradlinigen, aufrichtigen Mann. Dargestellt ist das Ganze in der von Ricci geforderten "gegenüberstellenden Verknüpfung" (s.o.).



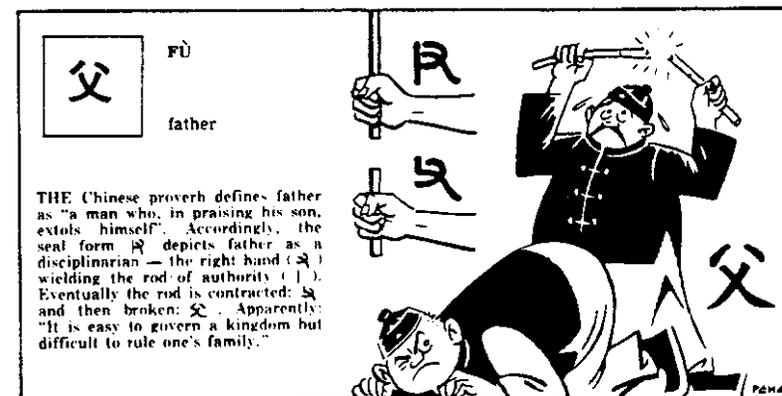
aus: "Fun with Chinese Characters"; Band I/74

In obigem Beispiel finden wir Text und Bild geschickt zu einer Einheit verbunden. Die *imago* allein ist auf den ersten Blick nicht unbedingt verständlich. Zwar suggeriert die über dem Bild befindliche Darstellung einer "Schriftentwicklung" den Zusammenhang zwischen "Fuß" und "Stop!", aber erst durch die beigefügte Geschichte wird klar, daß und warum der Fuß für die Bedeutung "Stop!" steht.

In Riccis Worten: "Bei dieser Methode wird ausgehend von etwas Essentiellem <der Fuß> das Funktionale <anhalten, aufhören> erkannt."¹²

Auch unser letztes Beispiel folgt einer Empfehlung Riccis zur Gewinnung von *imagines* aus Schriftzeichen: "Bei dieser Methode wird ausgehend von etwas Funktionalem das Essentielle erkannt."¹³ Damit ist gemeint, daß die Funktion, die Aufgabe einer Person oder eines Objekts dieses selbst darstellen hel-

fen soll. Eines der von Ricci angeführten Beispielen schlägt vor, sich einen Vater durch seine Funktion der Familiengründung einzuprägen.¹⁴ Hier nun wird das Schriftzeichen für Vater durch einen Erziehungsvorgang vermittelt, wobei die gewählte Funktion sich wahrscheinlich durch ihre gestalterische Möglichkeiten erklären läßt. So kann man in dem breitbeinig dastehenden Vater, der in erhobenen Händen einen zerbrochenen Stock hält, leicht das eigentliche Schriftzeichen wiedererkennen.

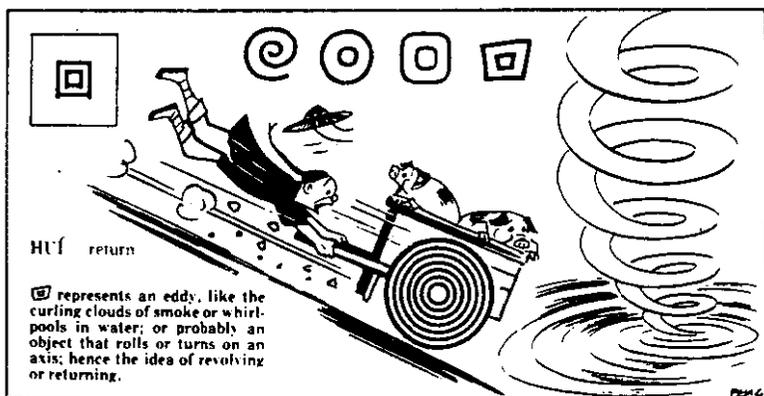


aus: "Fun with Chinese Characters"; Band III:31

Dies - aus Platzgründen - nur eine Auswahl der Möglichkeiten, die eine zeichnerische Ausgestaltung von Riccis Regeln aus mnemotechnischer Sicht bieten kann.

Doch ist damit dem ganzen Spektrum unterschiedlicher *imagines* in "Fun with Chinese Characters" noch keineswegs Rechnung getragen: da Ricci bei der Beschreibung seiner *imagines* stets im Verbalen verblieb, mußten im *xiguo jifa* bestimmte Methoden zur Gewinnung von *imagines* unberücksichtigt bleiben.

Dazu gehört die reine Suggestivkraft des Bildes:



aus: "Fun with Chinese Characters"; Band III:139

aber auch die Möglichkeit, die Schriftzeichen sich ganz durch sich selbst ausdrücken zu lassen:



aus: "Fun with Chinese Characters"; Band I:50

Der Vollständigkeit halber sei abschließend noch erwähnt, daß sich auch aus Kurzzeichen imagines bilden lassen, wie das folgende Beispiel veranschaulichen soll.



aus: "Fun with Chinese Characters"; Band I:125

Besonders interessant ist hierbei der leicht moralisierende Einschlag bei der Kurzzeichen-imago: war früher eine Katastrophe durch Naturgewalten und somit durch göttliche Fügung außerhalb der Verantwortung des Menschen, so wird - laut "Fun with Chinese Characters" - diese Verantwortung jetzt auf den Menschen übertragen, sinnhaft demonstriert durch die Zusammensetzung des Kurzzeichens und dessen imago-Version vom satten Schnarcher, der das Feuer unter dem eigenen Dach selbst verschuldet.

Dieser moralisierende Einschlag ist mnemotechnisch besonders geschickt: zum einen verbindet er die beiden Zeichenvarianten zu einer Erzähleinheit, zum anderen kommt er der antiken Forderung nach Auslösung eines seelischen Affekts nach und verspricht schon allein deshalb besonders einprägsam zu sein.

Es bleibt die Frage nach der Effektivität dieses Ansatzes. "Fun with Chinese Characters" erschien als Serie in "The

Straits Times" in Singapur und war zur unterhaltsamen Belehrung und zum Selbststudium - vorwiegend für Ehefrauen westlicher Geschäftsleute, wie es im Vorwort heißt - gedacht. Demzufolge wurde es meines Wissens nie im Unterricht erprobt, geschweige denn experimentell geprüft.

Insofern läßt sich also zur Effektivität der Methode bislang keine Aussage machen.

Ich meine aber, daß die Untersuchungsergebnisse zur generellen Effektivität visueller Mnemotechniken die Anwendung auch auf die Schriftzeichendidaktik rechtfertigen. Dennoch darf man die imagines in "Fun with Chinese Characters" keineswegs als Patentlösung, als Endpunkt aller Probleme bei der Vermittlung der chinesischen Schrift sehen, sondern sollte sie als Anfangspunkt, als Grundstock zur Entwicklung eines ausgefeilten mnemotechnischen Konzepts für den Chinesischunterricht verstehen.

Anmerkungen

1. Zur Geschichte der Mnemotechnik siehe vor allem Blum (1969) und Yates (1966); zur neueren Mnemotechnikforschung seien die Sammelbände von Gruneberg und MacDaniel, sowie Morris /Sykes besonders empfohlen. (-> Literaturverzeichnis am Ende dieses Beitrages)
2. Hajdu (1936); Yates (1966)
3. Lackner, Michael: Das vergessene Gedächtnis. Die jesuitische mnemotechnische Abhandlung xiguo jifa. Übersetzung und Kommentar. Stuttgart 1986
4. Lackner (1986:2f); Spence (1984:XIII-4)
5. Details bei Lackner (1986:11,16)
6. Details bei Spence (1984:155f)
7. Zur Quellengeschichte des xiguo jifa siehe vor allem Lackner (1986)
8. Einzelheiten zur Schriftmnemonität chinesischer Zeichen habe ich in der Arbeit "Mnemotechnik und Schriftzeichenerwerb. Untersuchungen zur Struktur und Didaktik der chinesischen Schrift" ausgeführt, die bald als Band 2 der Schriftenreihe SinoLinguistica in Heidelberg erscheint.
9. Der Aufbau der jeweiligen eine Seite umfassenden Abschnitte (ein Abschnitt pro Schriftzeichen) ist im wesentlichen in zwei Teile gegliedert: einen "Bildkasten" (der im Text oben exemplarisch besprochen wird) und unterhalb davon Angaben zur Strichfolge, Vokabular, idiomatische Ausdrücke und ein Beispielsatz. Diese untere Hälfte

bleibt sich immer gleich und wird, da sie mnemotechnisch nicht interessant ist, im folgenden vernachlässigt.

10. Lackner (1986:38)
11. ebd. 41
12. ebd. 39
13. ebd. 39f
14. ebd. 39

Literaturverzeichnis

- Blum, Herwig: Die antike Mnemotechnik, Hildesheim 1969
- Fun with Chinese Characters. The Straits Times Collection, Singapur 1980 - 1983
- Gruneberg, Michael et al. (Hg.): Aspects of Memory, London 1978
- Applied Problems in Memory, London 1979
 - Practical Aspects of Memory, London 1978
 - Practical Aspects of Memory. Current Research and Issues, 2 Bde., Chichester 1988
- Hajdu, H.: Das mnemotechnische Schrifttum des Mittelalters, Budapest 1936
- Lackner, Michael: Das vergessene Gedächtnis. Die jesuitische mnemotechnische Abhandlung xiguo jifa. Übersetzung und Kommentar, Stuttgart 1986
- MacDaniel, Mark et al. (Hg.): Imagery and related Mnemonic Processes, New York 1987
- Morris, Peter et al. (Hg.): Imagery and Consciousness, London 1983
- Spence, Jonathan: The Memory Palace of Matteo Ricci, New York 1984
- Yates, Frances: The art of Memory, London 1966

Abstract

In recent years mnemonic methods have been successfully applied to a large variety of subjects. This paper investigates the question to what extent mnemonics might also help in learning Chinese Characters. First the methodology and history of mnemonics are introduced, then follows a discussion of Matteo Ricci's Chinese Work on "The Western Art of Memory", in which he describes methods of transforming Chinese characters into mnemonic pictures (imagines). Finally a close look is taken at a recent work on Chinese characters which also uses mnemonic pictures.